

Eine Reise mit dem Enkel nach Pskow

Häufig habe ich durch Diavorträge und Fotoausstellungen in Neuss versucht, den Neussern eine Vorstellung von unserer russischen Partnerstadt Pskow zu vermitteln.

Da sich mein Enkel Manuel, 21 Jahre, Student der Anglistik, auch sehr für Fotografie interessiert, entschloß ich mich, im März d.J mit ihm zusammen nach Pskow zu reisen.

Wir flogen zunächst nach Riga, die Hauptstadt Lettlands und erkundeten die alte baltische Hansestadt mit ihrer deutschen und russischen Vergangenheit.

Dort wurden wir von Pskower Freunden mit dem Auto abgeholt. In ca. vier Stunden ging es über die estnisch-russische Grenze nach Pskow (deutsch Pleskau, lettisch Pleskava). Für Manuel war es die erste Reise in osteuropäische Länder, für mich seit 26 Jahren schon Routine.

Meine ersten Kontakte mit der russischen Partnerstadt reichen schon mehr als ein viertel Jahrhundert zurück, ins Jahr 1991, als im August in Russland der Putsch stattfand. Damals lernte ich den Leiter des Pskower Fotoclubs „Fragment“ Igor Solowjow kennen, der die erste Fotoausstellung Pskower Fotografen in der Neusser Stadtbibliothek zeigte. Wir wurden sofort Freunde und begannen die Zusammenarbeit der Fotografen unserer beiden Partnerstädte. Diese wurde erleichtert dadurch, dass ich Russisch spreche und Igor versteht Deutsch, das er in der Schule lernte und da er in Magdeburg (ehemalige DDR) seinen Militärdienst leistete.

Gemeinsam organisierten wir viele Fotoausstellungen in Neuss und Pskow, zuletzt die internationale Diashow „Licht der weißen Wand“ auf dem Platz vor der Alten Post im September 2016. Besonders aktiv beteiligte sich unser Fotofreund Heinz Felske bis zu seinem Tode 2007 an der Zusammenarbeit. Man kannte ihn in der evangelischen Christuskirchengemeinde in Neuss und in Pskow erinnern sich noch heute viele Menschen seiner. Obwohl er kein Russisch sprach, hatte er sofort Kontakt mit den Pskowern.

Auch Enkel Manuel kann (noch) kein Russisch, aber mittels der englischen Sprache gelang die Verständigung mit Gleichaltrigen problemlos.

So zeigten ihm Eugen, Katja, Christina und andere die Sehenswürdigkeiten der Stadt bei Tag und bei Nacht. Sie besuchten gemeinsam eine Pskower Jugend-Disko, wo man bei westlicher und russischer Musik tanzte.

Seine neuen Pskower Freunde zeigten ihm den Kreml an der Mündung der Pskowa in die Welikaja, machten ihn in der beeindruckenden Dreifaltigkeitskirche mit den Grundlagen der Orthodoxie vertraut. Er erfuhr, dass es in orthodoxen Kirchen keine Orgel gibt. Ein Chor singt während des Gottesdienstes, der viele Stunden dauern kann und den die Gläubigen meist stehend feiern. Auch die Verehrung der Heiligen auf Ikonen und der imposanten Ikonenwand (Ikonostasia) war neu für ihn.

Ein Höhepunkt war auch der Besuch des Pskower Zentralen Museums im Pogankin-Palast. Hier beeindruckte ihn besonders die Ikonen-Ausstellung. Diese war vor vielen Jahren auch schon einmal in Neuss zu sehen durch die einmalige Initiative des damaligen Museumsdirektors Dr. Max Tauch. Touristischer Höhepunkt war ein Tagesausflug mit einem professionellen Reiseführer in das Höhlenkloster Petschory und die Festungsstadt Izborsk. Hier erfuhr er viel über die russische und Pskower Geschichte. In den vergangenen Jahrhunderten musste sich Pskow, durch seine geografische Randlage im Nordwesten Russlands bedingt, immer wieder gegen ausländische Feinde (Kreuzritter, Polen, Litauer, Schweden) verteidigen.

Mein Hauptreisegrund war diesmal Deutsch-Unterricht für Fotografen und Fotografinnen des Kunst-Collages in Pskow. Als pensionierter Lehrer erklärte ich meinen russischen Schülern die Grundlagen der Fotografie auf Deutsch. Manuel assistierte mir mit dem Laptop und projizierte die ausgesuchten Abbildungen auf die weiße Wand. Ich vermisste allerdings eine Tafel und ein Stück Kreide. Das gibt es nun auch in russischen Schulen kaum noch. Obwohl die Schüler Schwierigkeiten hatten, meine deutschen Erklärungen zu verstehen und sie froh waren, wenn ich wieder Russisch mit ihnen sprach, hat es allen Spaß gemacht. Es fehlt ihnen die Übung, Deutsch zu sprechen. Aber ich solle wiederkommen. Auch ich habe bei diesem Projekt viel gelernt und freue mich auf eine Fortsetzung, die mir von der Kulturabteilung der Pskower Stadtverwaltung zugesagt wurde.

Wir waren uns einig: Das gemeinsame Fotografieren gelingt besser, wenn man die Sprache des anderen versteht. Beim nächsten Fotoshooting im Juli diesen Jahres an der Rigaer Bucht in Lettland, an dem zum sechsten Mal Fotografinnen und Fotografen aus Russland, Lettland und Deutschland teilnehmen, wird es sich erweisen.

Manuel hat diese erste Reise nach Russland sehr gefallen. Viele seiner Vorstellungen musste er revidieren. Er hat erlebt, dass sich Russland zu einem modernen Land entwickelt hat. Der westliche Einfluss ist unübersehbar. Die eigene Kultur wird gepflegt. Die Menschen sind aufgeschlossen und sehr freundlich. Er hat neue Freunde gefunden und tauscht sich mit ihnen über das Internet aus.

Hartmut Grosser

Mitglied des Fördervereins Neuss-Pskow

Mitglied des Fotoclubs der Sparkasse Neuss